

Auf festem Grund - Gedanken zur Ethik im Bauwesen

Kanzelrede zum Ultimo der Evangelischen Studentengemeinde Weimar, Mai 2000

Karl Josef Witt

Wenn ich mich als Bauingenieur hier zu einem philosophischen Thema äußere, kann das aus geisteswissenschaftlicher, erst recht aus theologischer Sicht eigentlich nur schiefgehen. Die Sichtweise des Ingenieurs ist die Technik, das technisch Machbare. Er sucht und forscht, um das gefundene nutzbringend in der Praxis anzuwenden. Die Suche nach der Erkenntnis zielt beim Ingenieur auf Veränderung und Verbesserung, auf Fortschritt. Dem Ingenieur geht es nicht um Jenseitshoffnung, er bringt sich für das Diesseits ein, und das zunehmend mit allen Mitteln. Genau da liegt das Problem und die Gefahr des Scheiterns.

Mein Fachgebiet ist der Grundbau. Ich beschäftige mich mit der Gründung von Bauwerken, mit den Eigenschaften des Baugrundes und mit den Fragen der Nutzung des Bodens für bautechnische Zwecke. Verkehrswege, Tunnel, Staudämme, werden im oder mit Boden gebaut. Häuser leiten ihre Lasten in den Boden ab. Der Baugrund muß tragfähig, fest sein, wenn wir darauf bauen wollen. Wir kennen das aus der Bergpredigt (Mathäus 5-7), haben es eben gehört. Der kluge Mann baut sein Haus auf Fels. Töricht ist es dagegen, sein Haus auf Sand oder sinngemäß auf schlechten Baugrund zu errichten. Denken Sie an den schiefen Turm von Pisa. Wenn der Untergrund nicht trägt, kommt es früher oder später zur Schiefelage oder gar zum Einsturz, Zusammenbruch. Und dieses Bild läßt sich gut auf das Leben übertragen:

Wir brauchen tragfähige, verlässliche Grundlagen. Es sind die Werte, auf die wir unser Handeln gründen. Trotz Wandel der Werte, trotz Zeitgeist gibt es einige Grundlagen, die nicht zur Disposition stehen dürfen. Es sind Werte, an denen sich auch künftig das, was wir als persönliche Freiheit verstehen, orientieren muß.

Ich kann und möchte Ihnen keine Handlungsanweisungen für Ihr späteres Berufsleben geben, oder Sie mit dem moralischen Zeigefinger ermahnen. Ich kann Ihnen nur von Zwängen und Versuchungen berichten, denen Sie in der Praxis des Bauens ausgesetzt sein werden und Sie so auf spätere Situationen vorbereiten. Wie in allen Sparten stehen wir auch im Baugeschehen in der heutigen Zeit immer wieder unter der Versuchung, den Erfolg als obersten Maßstab zu sehen, Erfolg und Anerkennung zum Götzen zu machen. Darüber will ich heute sprechen.

Ich möchte Ihnen Mut machen, daß man auch im modernen Baugeschehen als anständiger Mensch bestehen kann.

Und ich möchte Ihnen die Hoffnung geben, daß auch künftig Moral im Wettbewerb zum Faktor des Erfolges werden kann, daß im Berufsleben der Ehrliche nicht zwangsläufig der Dumme ist.

Beispiel1:

Stellen Sie sich vor, Sie wären Bauleiter und treffen sich am Ende einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Bauunternehmer zum Aufmaß. Bevor die Längen, Breiten

und Höhen, die dann der Abrechnung zugrunde liegen gemeinsam ermittelt werden, übergibt Ihnen der Bauunternehmer ein Kuvert. Sie finden darin z. B. 3000 DM. Das Beispiel ist nicht erfunden, es hat sich so ereignet, ich war dabei. Es handelt sich nicht, wie man vermuten könnte, um eine freundliche Geste des Unternehmers, sondern um den Versuch, Sie zu einem großzügigen Aufmaß zu gewinnen, Sie zu bestechen. Drei Szenarien sind nun denkbar:

- ◆ Sie nehmen das Geld nicht an und sind beim Aufmaß besonders korrekt. Als Strafe legen Sie den Spielraum zugunsten des Bauherrn aus.
- ◆ Sie nehmen das Geld dankend an, können es gerade gut brauchen und betrügen gemeinsam mit dem Unternehmer den Bauherrn, der dann mehr Leistung bezahlt, als er erhalten hat.
- ◆ Sie nehmen das Geld an, sind aber beim Aufmaß dennoch besonders korrekt und spenden das Geschenk der evangelischen Studentengemeinde.

Wer handelt ethisch korrekt?

Beispiel 2

Stellen Sie sich vor, Sie sind leitender Angestellter und entdecken, daß Sie einen gravierenden Planungs- oder Ausführungsfehler gemacht haben, der dem Bauherrn langfristig Nachteile einbringt. Z. B. stellen Sie bei der Ausführung fest, daß Sie bei Erkundung des Untergrundes eine kritische Schicht falsch interpretiert haben oder Sie stellen fest, daß Sie falsche Lastannahmen getroffen haben oder daß Sie wesentliche Teile der Wärmeisolierung vergessen haben. Sie haben nun die Möglichkeit, den Bauablauf so zu steuern, daß der Fehler nicht entdeckt wird oder aber haftungsrechtlich auf einen anderen zuläuft. Wie würden Sie sich verhalten?

- ◆ Sie danken Gott, daß er Ihnen die Möglichkeit eingeräumt hat, einem andern die Schuld in die Schuhe zu schieben und tun dies.
- ◆ Sie bekennen sich zu dem Fehler unter Hinnahme persönlicher Nachteile, z. B. Verlust des Ansehens oder gar des Arbeitsplatzes.

Der Umgang mit Fehlern ist im Baugeschehen immer wieder eine ganz schwierige Sache.

...Und führe uns nicht in Versuchung...

Beispiel 3

Stellen Sie sich vor, Sie sind Bauherr und wollen ein Dach decken lassen. Sie beschreiben die Leistung und holen vier Angebote ein. Drei liegen so bei ca. 60.000 DM, eines bei 40.000 DM. Das gleiche kann Ihnen bei einer Behörde passieren, z. B. wenn Sie Straßenbau- oder Kanalbaumaßnahmen ausschreiben, dort sind nur die Zahlen deutlich größer. Ihnen ist klar, daß der Billigste etwas übersehen, falsch kalkuliert hat. Ihnen ist bewußt, daß das Angebot bindend ist und der Unternehmer im Auftragsfalle 20.000 DM selbst drauflegt. Er wird dafür die Arbeiter schlecht bezahlen, bei einem Großprojekt vielleicht sogar an den Rand der Existenz kommen. Wie steht es nun mit Ihrer ethischen Verantwortung, wo Sie doch wissen, daß Arbeit bezahlt werden muß? Wenn Sie öffentlicher Auftraggeber sind, können Sie sich hinter Vorschriften verschanzen, die Verantwortung trägt dann der sog. Gesetzgeber. Wie würden Sie aber als Privatmann handeln?

- ◆ Sie rufen den Unternehmer an und räumen ihm die Möglichkeit ein, sein Angebot nachzubessern. Das kostet Sie neben der Telefongebühr ca. 20.000 DM

- ◆ Sie beauftragen den Unternehmer, räumen ihm aber bei der Ausführung die Möglichkeit eines bescheidenen Nachtrages ein, so daß er mit einem blauen Auge davonkommt.
- ◆ Sie beauftragen den Unternehmer mit einem Bauvertrag, der ihn unbarmherzig an sein Angebot bindet. Sie haben dann den Handwerker in der Kenntnis seines Unvermögens um 20.000DM betrogen. Das nennt man heute clever. Zur Beruhigung Ihres Gewissens, können Sie 1000 DM an die ESG spenden, dann gelten Sie nicht nur als clever sondern auch als großzügig. Was wollen Sie mehr?

Solche Fälle hat nicht nur schon einmal gegeben, das ist die tägliche Praxis des Baugeschehens, in vielen weiteren Varianten. Es wird gelogen, betrogen, nicht erbrachte Leistung wird abgerechnet und erbrachte Leistung wird nicht bezahlt. Der Umgang mit Schuld ist beschämend. Die Wirtschaft, so auch die Bauwirtschaft, ist ein System, dessen Sprache Geld ist. Wie wir Menschen uns über Sprache verständigen, so kommunizieren die Teilnehmer am Wirtschaftsprozess mit Preisen und mit Geld. Und es geht um Erfolg, um Anerkennung, um wirtschaftliche Ergebnisse um den totalen Wettbewerb. Gerade die öffentlichen Vergabemethoden - nur der billigste erhält den Auftrag- zwingen die Bauindustrie dazu, zu spekulieren, an der Grenze des Seriösen zu arbeiten, ständig nach Nachträgen zu suchen, mit denen man die planmäßig kalkulierten Defizite ausgleicht. Diese Vergabemethoden sind weder sozial noch demokratisch und schon gar nicht christlich. Was hilft einem Unternehmen eine hohe ethische Grundhaltung, wenn es damit keinen Auftrag bekommt und die Mitarbeiter am Ende entlassen muß?

Das ist die Realität. Wenn Sie da nicht mitspielen wollen, bleiben Ihnen in der Baubranche nur wenig Nischen, auch nicht in der Medienbranche. Als Musiker bleiben Sie von solchen Versuchungen verschont. Wenn Sie davon Leben müssen, sind Sie aber auch dort einem gnadenlosen Wettbewerb ausgesetzt und Sie müssen sehen, wo Sie bleiben.

Die Situation ist aber nicht hoffnungslos, im Gegenteil. Unsere Gesellschaft und insbesondere die Technik haben Zukunft, wenn sie auf festem Grund stehen, wenn ethische Grundsätze das Handeln bestimmen. Auch in der Praxis des Bauwesens können Sie frei entscheiden, können Sie sich bemühen, vernünftig und verantwortungsbewußt zu handeln, können Sie für sich selbst definieren, was gut, was böse ist und können sich daran orientieren.

Die äußeren Zwänge werden durch den Wettbewerb gegeben. Wie in keiner anderen Branche stehen wir in einem Wettbewerb, dessen einziges Regulativ der Preis ist. Hier stellt sich für jeden die ganz persönliche Frage, wie weit er gehen kann, will. Ist in diesem Wettbewerb alles erlaubt, was nicht verboten ist? Wie bewegt sich der Einzelne in seinem Spielraum, in dieser Grauzone?

Lassen Sie mich aus aktuellem Anlaß den Fußball als Beispiel heranziehen. Was wäre der Fußball ohne Wettbewerb. Streng auf ethische Grundsätze ausgerichtet würden sich die Mannschaften ohne Siegeswille gegenüberstehen, wären darauf aus, daß jeder gleich lange am Ball ist, würden sich bemühen, keine Tore zu schießen und sich am Ende gelangweilt, aber moralisch vollkommen integer trennen. Keiner hat dem anderen ein Leid zugefügt, aber keiner hatte Spaß am Spiel. Die Betrogenen wären in diesem Falle die Zuschauer.

Übertragen auf die Wirtschaft bedeutet dies, daß ohne Wettbewerb jeglicher Anreiz entfällt, die Entwicklung stagniert, die Produktivität sinkt. Ich möchte behaupten, daß der Mensch sich in seinem Schaffen bestätigt sehen will. Das ist ohne Stimulans, ohne Wettbewerb, nicht möglich.

Was wäre andererseits, wenn alle moralischen Werte abgeschafft werden würden? Wir hätten den totalen Wettbewerb, indem alles erlaubt wäre. Der moralisch Verwerflichste, der Skrupelloseste, ginge immer als Sieger hervor. Beim Fußball würde dies dem totalen Chaos entsprechen. Das Spielfeld würde zum Schlachtfeld. In der Volkswirtschaft wäre das nicht anders.

Wie lautet die Lösung beim Fußball? Es gibt Regeln. Die Moral wird in einem Wertesystem festgeschrieben und es gibt einen Schiedsrichter. So ist es auch in der Marktwirtschaft, auch in der Bauwirtschaft.

Es verbleiben Grauzonen, manchmal schaut der Schiedsrichter nicht hin, und es gibt so manchen Trick, manche Abseitsfalle. Hier erwarten wir im Sport Fairness und im richtigen Leben?

Im richtigen Leben, so auch im Baugeschehen, sind dies die individuellen Tugenden und die ethischen Grundsätze der Unternehmen, die festgeschrieben und gelebt werden müssen. Ich kenne solche Unternehmen und wenn man eine Weile im Geschäft ist, bekommt man sehr schnell ein Gespür dafür, ob ein Unternehmen integer ist oder ob es für den kurzfristigen Gewinn seine Zukunft verkauft. Man muß wissen und verstanden haben, daß ein Wirtschaftsunternehmen kein Wohltätigkeitsverein ist. Unternehmerisches Handeln steht immer im Spannungsfeld zwischen Rentabilität und moralisch Verantwortbarem. Und in diesem Spannungsfeld liegt Ihr Spielraum, Ihre Fairness, die Sie selbst verantworten müssen. Diese Verantwortung beginnt bei der Wahl Ihres Arbeitgebers und ist beim täglichen Handeln gefordert, beim Umgang mit Ihren Mitarbeitern, mit Ihren Kunden, mit Ihrer Konkurrenz, mit sich selbst.

Ich glaube nicht, daß der Ehrliche immer der Dumme ist. Langfristig trägt sich eine Baufirma nur, wenn sie sich redlich bemüht, Geld zu verdienen um die Aktionäre bei Laune zu halten und in sozialer Verantwortung die Belegschaft wie eine große Familie betrachtet.

Immer wird es Bauherren geben, die es darauf anlegen, Firmen zu knebeln. Es werden aber nur jene am Ende zufrieden sein, die akzeptieren, daß Arbeit Geld kostet, wenn auch gerade die sog. Öffentliche Hand hier mit schlechtem Beispiel vorangeht.

Es wird immer Planer und Architekten geben, die das Blaue vom Himmel versprechen um zu einem Auftrag zu kommen. Langfristig werden aber nur jene bestehen, die ihre Versprechen einhalten und nicht den Bauherrn im Regen stehenlassen, wenn das Honorar aufgebraucht ist. Architekten und Ingenieure sind Dienstleister, das hat mit leisten und mit dienen zu tun, beides will gelebt werden.

Die Frage der Ethik im Bauwesen reduziert sich also auf zwei Kernthemen:

- ◆ Die Festlegung von Spielregeln. Das sind Regeln des Wettbewerbs, die von der Gesellschaft, vom Staat vorgegeben werden. Das sind aber auch Leitbilder der Unternehmen, z. B. der Umgang mit Mitarbeiter, mit Kunden vor und nach

Vertragsabschluß und der Umgang mit der Natur. Diese Spielregeln werden von der Gesellschaft und von den Mitarbeitern aufgestellt und müssen immer wieder gepflegt, erinnert und belebt werden. Hier sind also der Weitblick und das Engagement der Bürgern, der Mitarbeiter und der Führungskräften gefordert.

- ◆ Der zweite Grundstein ist die Festsetzung und Beachtung der persönlichen Werteskala.

Und das ist, worauf ich hier abheben möchte. Dieser Graubereich der Fairness ist unsere Spielwiese, unser Bewegungsspielraum, den wir nach ganz persönlicher Prägung wahrnehmen können. Es ist die Verantwortung für unser tägliches Handeln, die Verantwortung, die wir unseren Mitmenschen und der Umwelt schulden und abfordern. Und wir müssen uns darüber im Klaren werden, welche Motive unserem Handeln zugrundeliegen.

Bisher habe ich von den Zwängen gesprochen, denen Sie als praktizierender Baumann ausgesetzt sind. Es geht aber um mehr, es geht um eine globale Verantwortung für das Gestalten unserer Umwelt. Lassen Sie mich hier ein weiteres Bibelzitat erwähnen:

In den ersten Seiten der Schöpfungsberichte erhalten wir den Auftrag

„Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28).

Wir sind dabei, aber für welchen Preis?

Und es gibt da eine zweite Stelle, die sagt:

„Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre“ (Gen 2,15).

Wir bebauen, wir bauen, wir machen uns die Erde untertan und wir stellen uns in deren Mittelpunkt. Aber wir bewahren unser Paradies nicht. Unser Umgang mit der Welt, mit der Natur, mit uns selbst ist mehr als verwerflich. Global gesehen sind wir mit riesigen Schritten dabei, den Garten Eden erbarmungslos auszubeuten, um uns kurzfristigen Wohlstand zu verschaffen. Wir vernichten ihn, das ist das Gegenteil von bewahren. Und das betrifft alle, die Techniker, Architekten wie Ingenieure, die Politiker, die Philosophen und sogar die Musiker. Zwei Haltungen sind uns da abhanden gekommen:

Die Demut und die Ehrfurcht.

An Stelle dieser Werte sind innerweltliche, ich nenne es materialistische Erlösungsversprechungen getreten. Der Glaube an die Allmacht der Technik, die Hoffnung auf die unbeschränkte Konditionierung und Manipulation des Menschen. Demut ist das Gegenteil, sie ist die schmerzliche Anerkennung der Geschöpflichkeit und Begrenztheit des Menschen. Ehrfurcht ist die personale Antwort auf jedwede Werthaftigkeit, die Anerkennung von geistigen Mächten und Gesetzmäßigkeiten neben, über oder unter uns, die Achtung vor der Schöpfung. Beide Haltungen stärken uns in der Versuchung, begrenzen uns in dem Drang, alles Machbare zu machen. Und das ist genau die Selbstbeschränkung, die wir uns auferlegen müssen. Denn wir überschreiten unsere Grenzen nicht ungestraft.

Nun habe ich gegen Ende doch den moralischen Zeigefinger gehoben! Ich habe einen Idealzustand beschrieben, ein Wunschziel. Die Realität ist etwas anders. Wenn Sie sich bemühen, Ihr Leben nach solchen Werten auszurichten, werden Sie manchmal ein ruhiges Gewissen feststellen. Mit der nötigen Selbstkritik werden Sie aber nicht selten eingestehen müssen, daß Sie mit Ihrem Handeln total daneben liegen. Wie oft stecken böse Absichten hinter unseren guten Taten. Gibt es denn eine Liebe außer der Selbstliebe? Wie sehr bestimmen Stolz, Geltungsdrang, Sucht, Rache, Eitelkeit oder einfach Lust unser Handeln? Das sind doch alles menschliche Züge, die wir im Berufsleben nicht ablegen können. Wir sind doch auch dort Menschen und keine Engel!

Das Gute, das ich tun will, tu ich nicht. Das Böse, das ich nicht will, tu ich, sagt Paulus.

Trotz allen Bemühens werden wir immer wieder mit unserem Schatten konfrontiert.

Wichtig ist, daß wir die Sensibilität beibehalten und erkennen, was gut, was böse ist und daß wir nicht erlahmen, die Dinge ganzheitlich und langfristig zu sehen, daß wir immer nach den Motiven des Handelns fragen, daß wir nicht verzagen, Widerstände in Kauf zu nehmen, wenn uns die innere Stimme dazu ermahnt.

Wichtig ist, daß uns bewußt wird, daß wir für die Dinge, die wir tun oder nicht tun, aber auch für die Bedingungen, in denen wir leben, selbst verantwortlich sind.

Die Bauwirtschaft besteht keinesfalls nur aus skrupellosen Banditen oder aus hemmungslosen Kapitalisten, die sich auf Kosten anderer bereichern. Sie dient auch dem Gemeinwohl, hilft, uns die Erde untertan zu machen und stiftet Nutzen. Letztlich spiegelt sie das Verhalten aller Beteiligten wieder, also auch unser, Ihr künftiges Verhalten. Man gibt immer den Verhältnissen die Schuld. Ich glaube nicht an Verhältnisse. Verhältnisse kann man akzeptieren oder ändern. Das wird uns nicht immer gleich gelingen, was uns aber nicht im Bemühen schwächen soll.

Und wenn wir uns gelegentlich wieder einmal ertappen, daß wir mit unserem Handeln, mit unseren Absichten total daneben liegen, daß wir den festen Grund verfehlen, haben wir ein weiteres Verslein, das wir zu Gott, aber auch zu uns selbst beten können:

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben.....

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute berufliche wie auch private Zukunft.